



Schweizerische Vogelwarte
Station ornithologique suisse

**66. Tagung
der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
28./29.1.2006**

***66^e assemblée
des collaboratrices et collaborateurs
28./29.1.2006***

Zusammenfassungen & Teilnehmerliste
Résumés & liste des participants



HANS SCHMID, BERNARD VOLET, MARC KÉRY, VERENA KELLER, MARCEL BURKHARDT=

Neues aus den Überwachungsprogrammen / Résultats actuels des programmes de surveillance

*Les laridés font la une de l'actualité ornithologique de cet hiver. Mais à côté des espèces les plus rares, le Service d'information s'intéresse beaucoup à celles que l'on peut observer tous les jours sur les lacs et cours d'eau de Suisse. Bien que tous les laridés, sauf la Mouette rieuse *Larus ridibundus*, doivent être signalés systématiquement, certaines espèces, comme le Goéland leucophée *Larus cachinnans*, sont parfois négligées. Pourtant, les données qui les concernent sont importantes pour le suivi des effectifs. Sur la base de quelque 85'000 données récoltées entre 1991 et 2005, la distribution et la phénologie des Goélands leucophées, cendrés *Larus canus* et bruns *L. fuscus* est présentée.* Das MHB hat mittlerweile die 7. Feldsaison erfolgreich hinter sich. Auffällig ist eine Zunahme über die letzten Jahre bei verschiedenen Waldbewohnern. Ungebrochen ist auch der Zuwachs bei Feldsperling und Alpenbirkenzeisig, währenddem bei der Schwanzmeise und einzelnen Kurzstreckenzieher jetzt ein gewisser Einbruch stattgefunden hat.

Erstmals wurden für alle regelmässigen Brutvögel rückwirkend bis 1990 Bestandsindizes errechnet. Die Kombination dieser Art-Indices ermöglichte die Berechnung von kombinierten Indices für verschiedene Artengruppen. Dieser Swiss Bird Index SBI[®] gestattet eine Beurteilung der Situation der Avifauna auf einen Blick.

In einem Pilotprojekt prüften wir, ob die Überwachung der Eichhörnchenbestände auf einfache Art in das MHB integriert werden könnte. Die Bereitschaft der Freiwilligen, die Eichhörnchen ebenfalls zu kartieren, war sehr gross, und das Datenmaterial gibt bereits interessante Einblicke in die Verbreitung in der Schweiz. In 60% der Quadrate wurden Eichhörnchen beobachtet, maximal 8 Individuen. Das Eichhörnchen wird ab 2006 definitiv ins MHB integriert.

ERNST NIGGELER, VERENA KELLER

Der Niederriedstausee und seine Vogelwelt im Laufe der Jahre / La retenue de Niederried et son avifaune au fil des ans

Der Stausee Niederried entstand 1913 mit der Erstellung des Wehrs in Niederried, das 1959–1963 mit einem Kraftwerk ergänzt wurde. Seit den Fünfzigerjahren hat Ernst Niggeler die Vogelwelt in unzähligen Begehungen dokumentiert. Ab 1952 führte er auch standardisierte Wasservogelzählungen durch. Ab dem Winter 1959/60 liegt ein lückenloser Datensatz von monatlichen Wasservogelzählungen von September bis April vor. Diese Zählungen widerspiegeln die starken Veränderungen im Lebensraum Stausee. Dominierten in den Sechziger- und Siebzigerjahren die Tauchenten – aufgrund der hohen Tafelentenzahlen wurde der Stausee Niederried im Inventar von Hans Leuzinger 1976 als international bedeutend eingestuft – waren es in den Neunzigerjahren die Schwimmenten. Insbesondere die Schnatterente profitierte von der zunehmenden Verlandung und erreichte mit über 900 Individuen 1998 einen Höchstwert. Mit dem Rückgang der Nährstoffbelastung nach der Inbetriebnahme der Kläranlagen (Ara Bern 1967) gefolgt vom Phosphatverbot in Waschmitteln (1986) gingen die Bestände vieler häufiger Arten zurück, so die Zahl der Stockenten, Blässhühner und Lachmöwen.

BRUNO BRUDERER

Sahara-Projekt – eine Übersicht über bisherige Ergebnisse / Projet Sahara – survol des résultats obtenus jusqu'ici

Unter der Voraussetzung, dass das Projekt an sich und die darin verwendeten Methoden bekannt sind, werden einige Ergebnisse skizziert: – Kombinierte Radar-, Infrarot- und Monddaten bestätigen die von Moreau (1972) geschätzte Zahl der saharaüberquerenden Vögel (3-5 Milliarden pro Herbst). – Computersimulationen zeigen, dass es für die Evolution und das Weiterbestehen des SW-Zuges in Europa essenziell ist, dass die Vögel Tage und Höhen mit günstigen Winden auswählen und in NW-Afrika nochmals auftanken können. – Die entlang der SW-Route gesammelten Radardaten zeigen keine Anzeichen für den vielzitierten „Zugknick“ Richtung SE, weder im Mittelmeerraum noch in der Sahara. Erste Hinweise lassen vermuten, dass sich die Vögel erst beim Eintreffen in den Savannen ostwärts wenden. – Nachtziehende Singvögel rasten ab Tagesanbruch in der Wüste. Im Herbst gibt es kaum Non-Stop-Zug über die westliche Sahara. Im Frühling gilt dasselbe; bei sehr günstigen Winden zieht jedoch

ein Teil der Singvögel bis in den Vormittag hinein. – Im Herbst fliegen die Vögel vor allem im Passatwind (meist unter 2000 m), im Frühling im Anti-Passat (vorwiegend über 2000 m). Bestimmender Faktor für die Flughöhe ist der Energieverbrauch (und damit der Wind) und nicht der Wasserverbrauch. – Im Herbst ist der Zug in Mauretanien am stärksten entlang der Küste, während im Frühling nur wenige Vögel der Küste folgen. Es gibt jedoch grosse Unterschiede in der Verteilung zwischen Küste und Inland je nach Art, Altersklasse und Kondition.

FRÄNZI & PIUS KORNER-NIEVERGELT

Wanderungen von Reiherente und Tafelente zwischen Brutgebiet und Schweizer Überwinterungsgewässern / Migrations des Fuligules morillon et milouin entre les zones de reproduction et les zones d'hivernage helvétiques

Dank der intensiven, langjährigen Beringungstätigkeit von Josef Hofer am Sempachersee liegen der Schweizerischen Vogelwarte heute 4923 Ringfundmeldungen der Reiherente sowie 2473 Fundmeldungen der Tafelente vor. Hier informieren wir über die Herkunft der in der Schweiz auftretenden Reiher- und Tafelenten.

Die Reiherenten stammen aus zwei verschiedenen Populationen. Ein grosser Teil brütet im europäischen Russland und in Westsibirien, ein etwas kleinerer Teil in Mitteleuropa. Aus Nord- und Osteuropa wurden zur Brutzeit hingegen praktisch keine Reiherenten mit Schweizer Ringen gemeldet.

Brutzeitfunde von Tafelenten erstrecken sich von Mitteleuropa über Osteuropa bis ins Westsibirische Tiefland, wobei Männchen und Weibchen verschiedene Schwerpunktsgebiete haben. Der Hauptteil der gemeldeten Männchen stammt aus dem Westsibirischen Tiefland, während die meisten Brutzeitfunde von Weibchen aus Mittel- und Osteuropa kommen. Die wenigen Tafelentenweibchen, die im Westsibirischen Tiefland brüten, treten bei uns nur während der Zugzeit auf. Diese Beobachtung deutet auf einen Übersprungszug innerhalb der Tafelentenweibchen hin, d.h. weiter nordöstlich brütende Weibchen überfliegen im Herbst die Weibchen aus Mittel- und Osteuropa und überwintern weiter südwestlich.

RETO SPAAR, UELI REHSTEINER

Artenförderung Vögel Schweiz: Stand Aktionspläne und Projekte / Programme de conservation des oiseaux en Suisse: état des plans d'action et des projets

2003 starteten die Schweizerische Vogelwarte Sempach und der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, mit Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt BAFU (vormals BUWAL), das Programm 'Artenförderung Vögel Schweiz'. Es sollen 50 gefährdete Vogelarten gefördert werden, für welche die Schweiz eine besondere Verantwortung trägt und die auf spezifische Förderungsmassnahmen angewiesen sind. Die nationale Koordinationsstelle, je hälftig beim Schweizer Vogelschutz und an der Vogelwarte angesiedelt, ist Anlaufstelle für alle, die Artenförderungsprojekte verwirklichen möchten und versucht, Partner zur Umsetzung von Projekten zu motivieren.

Ein wichtiges Instrument für die breit abgestützte Förderung von Arten sind nationale Aktionspläne. Diese beschreiben die Ursachen der Gefährdung einer Art und zeigen Wege zu deren Beseitigung auf. Die nationale Perspektive erlaubt, Prioritäten zu setzen und Möglichkeiten bzw. Dringlichkeiten der Zusammenarbeit über Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinaus aufzuzeigen. Die nationalen Aktionspläne für Auerhuhn, Wiedehopf und Mittelspecht sind fertiggestellt und werden in Kürze veröffentlicht. Aktionspläne richten sich an alle Akteure, die zur Artenförderung beitragen können. In Zukunft werden sie auch eine wichtige Grundlage für naturschutzbezogene Leistungsvereinbarungen zwischen Bund und Kantonen bilden. Drei weitere Aktionspläne für Steinkauz, Weissstorch und Flussuferläufer werden voraussichtlich 2006 publiziert.

Gemeinsam mit dem BAFU wird von der Koordinationsstelle ein Ordner „Artenförderung Vögel Schweiz“ geschaffen, der als Sammelgefäss für Aktionspläne und weitere wichtige Unterlagen zur Thema Artenförderung dient. Er wird ebenfalls 2006 erscheinen. Sein Inhalt wird auch auf der Internetseite www.artenfoerderung-voegel.ch zur Verfügung stehen.

Die Koordinationsstelle widmete sich im Weiteren der Kontaktpflege mit verschiedenen Personen und Kreisen, die sich aktiv um die Förderung von Vögeln in der Schweiz bemühen. Sie begleitete diverse Projekte, u.a. für Auerhuhn, Braunkehlchen, Heidelerche, Ortolan oder Hochstamm-Obstgartenbewohner. Viele davon werden mit Partnern ausserhalb von Vogelwarte und SVS realisiert. Eine Ausstellung zum Thema Artenförderung Vögel wird zusammen mit dem Naturmuseum Luzern aufgebaut und am 17. März 2006 eröffnet. Gleichzeitig werden auch Tafelversionen in den Landessprachen erstellt, die für den Einsatz in der ganzen Schweiz zur Verfügung stehen werden.

FRANÇOIS ESTOPPEY, MARTIN BRÜNGGER

Utilisation de l'habitat par la Bécasse des bois: premiers résultats d'une étude par télémétrie au Pays d'Enhaut et au Valais / Habitatnutzung der Waldschnepfe: Erste Ergebnisse aus einer Telemetriestudie im Pays d'Enhaut und im Wallis

2004 und 2005 konnten in den Waadtländer Alpen 8 Waldschnepfen-Männchen mit Sendern ausgerüstet werden. Dies gestattete, Angaben zur Nutzung der Territorien und zum jahreszeitlichen Auftreten zu gewinnen. Nach der Brutzeit, während der die Männchen sich an ihr Balzterritorium halten, ziehen sie sich auf kleine, unterholzreiche, mit Hochstauden durchsetzte Flächen zurück. Die Vegetationskartierungen der Lebensräume gestattete es, die Habitate zur Brutzeit und zur Nachbrutzeit einzugrenzen. Zur Brutzeit befinden sich die Rückzugsgebiete in auffällig strukturierten, recht offenen Waldpartien, die gut entwickelte Hochstaudenfluren bieten. Einige Wochen vor dem Aufbruch in die Winterquartiere nimmt die Aktivität einzelner Vögel zu. Sie verlassen dann für eine Nacht oder für ein, zwei Tage ihr eng abgestecktes nachbrutzeitliches Aufenthaltsgebiet oder begeben sich ins Balzterritorium zurück. Der Wegzug erfolgt zwischen dem 10. und 27. Oktober. Zwei Wiederfunde, einer in Portugal und einer in Südwestfrankreich, deuten auf weit entfernte Winterquartiere.

En 2004 et 2005, dans les Préalpes vaudoises et valaisannes, 8 mâles de bécasse des bois ont été munis d'un émetteur radio. La phénologie et le domaine vital ont pu être définis. Après la période nuptiale, durant laquelle les mâles sont fidèles à leur aire de coule, ils quittent cette dernière pour une zone bien particulière, de petite taille, au sous-bois dense occupé par de la mégaphorbiaie. La cartographie de la végétation des domaines vitaux a permis de définir l'habitat des mâles en période nuptiale comme en période postnuptiale. En période nuptiale, les remises se trouvent dans de la forêt très structurée, relativement ouverte au niveau de la strate arborescente, offrant une mégaphorbiaie bien développée. Quelques semaines avant le départ en migration, l'activité de certains individus augmente et ils quittent pour la nuit ou pour un ou deux jours leur domaine vital restreint de la période postnuptiale ou encore reviennent sur l'aire de coule. Le départ en migration a lieu entre le 10 et le 27 octobre. Deux reprises, une au Portugal et une dans le sud-ouest de la France font penser à des zones d'hivernage lointaines.

ERICH MÜHLEHALER, MICHAEL SCHAAD

Ziele und Massnahmen im nationalen Aktionsplan Wiedehopf Schweiz / Plan d'action national pour la Huppe fasciée en Suisse: buts et dispositions

Bis in die 1960er Jahre war der Wiedehopf in der Schweiz ein verbreiteter Brutvogel. Heute ist die Art aus dem Mittelland und dem Jura praktisch verschwunden. Aktuelle Verbreitungsschwerpunkte sind das Wallis und Graubünden, wenige Paare brüten noch im Tessin und in der Waadt. Im Zentralwallis hat sich der Bestand seit dem Jahr 2000 dank Artenförderungsmassnahmen deutlich erholt. Auch in Graubünden gibt es neuerdings ermutigende Anzeichen einer Bestandserholung, allerdings noch auf tiefem Niveau. 2005 brüteten in der Schweiz rund 150 Wiedehopfpaaare.

Der Wiedehopf besiedelt bevorzugt reich strukturierte Kulturlandschaften mit offenen Flächen. Habitatverluste, der damit einher gehende Verlust von Niststandorten und die Abnahme von Grossinsekten sowie teilweise wohl auch ungünstige Wetterverhältnisse zur Brutzeit verursachten in den letzten 50 Jahren einen starken Rückgang.

Das Ziel dieses Aktionsplans ist es, die verbliebenen Bestände zu fördern und soweit zu stärken, dass von diesen Regionen aus eine Wiederbesiedlung potenziell besiedelbarer Gebiete erfolgen kann. Zudem sollen eben diese Gebiete mit Habitat- und Artenförderungsmassnahmen so gestaltet werden, dass eine Wiederbesiedlung erleichtert wird. Die zur Erreichung dieser Ziele in den einzelnen Regionen notwendigen Massnahmen werden im Aktionsplan beschrieben.

Für den Wiedehopf wichtige Lebensräume wie Hochstammobstgärten, Trockenwiesen und -weiden, Allmenden und lichte Waldbestände sollen unter anderem im Rahmen von Vernetzungsprojekten erhalten und wo nötig aufgewertet werden. Bei Meliorationen und Waldentwicklungsplanungen sollen die Ansprüche dieser gefährdeten Art berücksichtigt werden. Zur gezielten Artenförderung wird vorgeschlagen, das Angebot und die Erreichbarkeit der Grossinsekten als Hauptbeute des Wiedehopfs mit entsprechenden Habitatpflegemassnahmen zu verbessern sowie extensiv genutzte Nahrungshabitate mit kurzer bis lückiger Vegetation, offenen Stellen und Naturwegen zu erhalten und zu fördern. Kurzfristig soll das Angebot an Nisthilfen erhöht werden, langfristig sollen dem Wiedehopf genügend Baumhöhlen und natürliche Brutnischen zur Verfügung stehen. Brut- und Nahrungsgebiete sind vor Störungen zu schützen. Im Sinne einer Erfolgskontrolle sollen die Bestände insbesondere in Aufwertungsgebieten überwacht werden, um daraus weitere Massnahmen zur Verbesserung der Lebensräume und des Nistplatzangebots ableiten zu können. Die vorgestellten Massnahmen werden anhand von Beispielen aus den Kantonen Wallis und Graubünden sowie aus Süddeutschland erläutert.

MICHAEL SCHÖDL

Förderungsprojekte des Flussuferläufers und des Flussregenpfeifers in Bayern / Projets de conservation du Chevalier guignette et du Petit Gravelot en Bavière

An der Oberen Isar werden seit 1996 zwischen Scharnitz und Sylvensteinspeichersee (30 km) und an der Oberen Ammer zwischen Altenau und Peißenberg (30 km) ein Monitoring und Schutzmaßnahmen durchgeführt. Die Situation an beiden sehr unterschiedlichen Wildflüssen ist durch Nutzungen (Wasserkraft, Geschiebeentnahme, Erholungsnutzung) und Witterungseinflüsse (= Geschiebeumlagerung) geprägt. Von 1923 bis 1990 war die Obere Isar an 300 Tagen im Jahr größtenteils Trockenstrecke, da das Wasser komplett in den Walchensee abgeleitet wurde. Seit 1990 wird eine kontinuierliche Restwassermenge abgegeben. Im Jahr 1999 hat das sog. Pfingsthochwasser eine strukturelle Umgestaltung beider Flüsse - auf unterschiedlichen Niveaus - bewirkt. Ausgehend von Erfolgen bei Schutzmaßnahmen für den Flussregenpfeifer am Tiroler Rissbach wurden an der Isar Nestbewachungen beim Flussregenpfeifer und an der Ammer für den Flussuferläufer durchgeführt. Die Ergebnisse werden vorgestellt.

ERIC MORARD, MICHEL ANTONIAZZA

Influence des refuges lacustres de la rive sud du lac de Neuchâtel sur les oiseaux d'eau en période estivale / Einfluss der seeseitigen Reservate am Neuenburgersee auf die Wasservögel im Sommer

Die Verordnung über die Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung und die Beschlüsse zum Schutz der kantonalen Naturschutzgebiete legen die Perimeter der Ruhezone entlang des Südufers des Neuenburgersees fest. Zusätzlich zum generellen Jagdverbot streben sie für die Wasservögel ganzjährig störungsfreie Rückzugsgebiete an, indem die für Boote und andere Freizeitaktivitäten zugänglichen Flächen beschränkt werden, namentlich im Sommer, also zur Zeit des grössten Erholungsdruckes. Die vorliegende Studie bezweckt, die Auswirkungen dieser Uferschutzzonen in den Jahren nach erfolgter Markierung und Inkraftsetzung der Reglemente zu überprüfen.

Die Ergebnisse dieser Überwachung zeigen klar, dass nach erfolgter Markierung dieser Uferabschnitte eine starke Abnahme der Freizeitaktivitäten stattgefunden hat. Das illegale Eindringen mit nicht-immatrikulierten Wasserfahrzeugen (quantitativ der geringste Anteil der Schwimfahrzeuge auf dem See) ist jedoch nicht im selben Mass zurückgegangen. Diese sind für 60% der beobachteten Störungen verantwortlich und letztere zeigen über alles betrachtet keine Tendenz zur Abnahme. Es erfolgt also nach wie vor eine grössere Zahl von Verstössen, die zu häufigen Störungen führen. Diese Feststellungen erklären zum Teil, weshalb die Wasservögel in den 2002 unter Schutz gestellten Sektoren nur wenig zugenommen haben. Allerdings scheint das Zusammentreffen von günstigen meteorologischen Bedingungen und die grössere Ruhe in den Schutzgebieten einer hohen Zahl von Wasservögeln (mehr als 50% der Wasservögel des Südufers) ermöglicht zu haben, sich dort zu versammeln und zu brüten, namentlich 2003. Schliesslich ist zu bemerken, dass die Signalisation noch nicht optimal ist und dass namentlich die Überwachung der geschützten Sektoren weder ausreicht noch langfristig gesichert ist. Verbesserungen in diesen beiden Punkten sollten es künftig möglich machen, die für diese Ruhezone fixierten Ziele zu erreichen.

L'Ordonnance sur les réserves d'oiseaux d'eau et de migrants d'importance nationale et internationale (OROEM) et la légalisation des réserves naturelles cantonales définissent des périmètres de refuges lacustres sur la rive sud du lac de Neuchâtel. En plus de l'interdiction générale de la chasse dans ces refuges, ceux-ci visent à garantir la tranquillité des oiseaux d'eau durant toute l'année en limitant les surfaces accessibles aux plaisanciers et cela plus particulièrement en été, période de fréquentation humaine maximale. La présente étude a pour but de d'évaluer les effets de ces refuges lacustres les années suivant leur balisage et l'entrée en vigueur des réglementations qui y ont cours (2002). Les résultats de ce suivi montrent clairement qu'une diminution forte et régulière du nombre d'activités de plaisance dans les refuges lacustres a eu lieu depuis le balisage de ces secteurs. Toutefois, la fréquentation des périmètres interdits par les petites embarcations non-immatriculées, type d'activité quantitativement le moins abondant sur le lac, n'a pas autant diminué. Ce type d'embarcations est en outre la cause de plus de 60 % des dérangements observés et ces derniers ne montrent pas, dans l'ensemble, de tendance à la baisse. Un nombre résiduel d'infraction persiste donc et engendre encore des dérangements fréquents. Ces constatations permettent d'expliquer en partie le fait que les effectifs d'oiseaux d'eau n'ont augmenté que faiblement dans les secteurs mis sous protection en 2002. Il apparaît toutefois que la conjonction de conditions météorologiques favorables et la plus grande tranquillité assurée dans les refuges lacustres a permis à un nombre élevé d'oiseaux d'eau de s'y rassembler (plus de 50 % des oiseaux de la rive sud) et de s'y reproduire, en particulier en 2003.

Enfin, il ressort que la signalisation n'est pas encore optimale mais surtout que la surveillance des secteurs protégés n'est pas suffisante et n'est pas assurée à long terme. Des améliorations dans ces deux domaines devraient permettre, à l'avenir, d'encore mieux répondre aux buts fixés pour ces refuges lacustres.

LUC SCHIFFERLI

Mit Pflug und Zaun zum Bruterfolg. Massnahmen für den Kiebitz im Wauwilermoos / Charrues, clôtures et succès de reproduction. Mesures en faveur du Vanneau huppé au Wauwilermoos

In den 70er Jahren brüteten in der Schweiz bis zu 1000 Kiebitzpaare, heute sind es noch etwa 200. Der Bestandsrückgang ist vor allem auf einen zu geringen Bruterfolg zurückzuführen. Mehr als die Hälfte der Gelege wird ausgeraubt oder bei der Feldbearbeitung zerstört. Etwa drei Viertel der Küken sterben, vermutlich wegen Nahrungsmangel auf den austrocknenden Ackerböden, so dass in den letzten Jahrzehnten nur 0,35 Junge/Brutpaar und Jahr flügge wurden. Um den Bestand stabil zu halten, braucht es 0.7 Flügglinge. In Zusammenarbeit mit den Landwirten im Wauwilermoos LU versuchten wir den Schlüpferrfolg auf 50 % der Gelege und den Bruterfolg auf 0.7 flügge Junge zu steigern.

Alle Kiebitznester wurden markiert und von den Bauern beim Pflügen, Eggen, Säen und Düngen geschont. Dank der vorbildlichen Rücksichtnahme wurde 2005 kein einziges Gelege durch die Landwirtschaft zerstört. 13 Gelege wurden durch elektrisch geladene, 90 cm hohe Geflechtzäune grossräumig eingezäunt. Mit Thermologgern wurde die Nesttemperatur alle 30 Minuten registriert, um den Zeitpunkt von allfälligen Nestverlusten zu bestimmen. Alle eingezäunten Nester blieben von Prädation verschont. Von 13 ungeschützten Gelegen wurden dagegen 6 geplündert, 5 davon nachts (Schlüpferrfolg 61 %). Die 17 Brutpaare produzierten 53 Küken (3,1/Paar). Nach dem Schlüpfen verschwanden allerdings 7 der 14 Familien und die andere Hälfte verlor 36 % der Küken. Laufkäfer und Spinnen, die Hauptnahrung der Küken (Bestimmung durch Bodenfallen), nahmen während einer Hitzewelle ab und die Jungenzahl pro Kiebitzfamilie ging von 2.8 auf 1.8 zurück. Einzelne wanderten an flache Tümpel, Gräben und andere Feuchtstandorte (ökologische Ausgleichsflächen) mit einem besseren Nahrungsangebot. Dank des Nesterschutzes war die Schlüpferrate 2005 ungewöhnlich hoch, so dass trotz der beträchtlichen Kükensterblichkeit (74 %) 14 Junge flügge wurden (0.8/Paar-Jahr).

Da der Nesterschutz sehr aufwändig ist, prüfen wir mittelfristig Massnahmen, die den Aufzuchterfolg verbessern (Verlagerung der Prioritäten vom Nesterschutz zu Habitatverbesserungen). 2006 werden erste Habitatverbesserungen vorgenommen und zur Erfolgskontrolle das Nahrungsangebot gemessen. Die Kiebitzküken werden besondert und täglich geortet, um Angaben über Sterblichkeit, Verlustursachen und Bruterfolg sowie über die Bewegungen der Familien in Raum und Zeit zu erhalten (Habitatnutzung, Nahrungsangebot).

SIMON BIRRER, MARKUS JENNY

Landwirtschaft heute – und morgen? / L'agriculture aujourd'hui – et demain ?

Das Landwirtschaftsgebiet ist ein wichtiger Lebensraum für die Vögel. 42 der einheimischen 195 Brutvogelarten haben hier ihren Verbreitungsschwerpunkt. Ein Blick auf die Rote Liste zeigt aber, dass es hier auch grosse Probleme gibt. Rund die Hälfte aller Landwirtschaftsvögel ist bedroht, entsprechend lang ist die Liste der Prioritätsarten für den Vogelschutz.

In den Neunzigerjahren wurde das Problem vom Bund erkannt und mit der Abgeltung von ökologischen Ausgleichsflächen erste Gegenmassnahmen beschlossen. Die Evaluation der ökologischen Ausgleichsflächen durch die Vogelwarte, die Agroscope FAL und andere Institute hat gezeigt, dass diese Ökoflächen für die Biodiversität zwar förderlich sind, dass deren Auswirkung aber bei weitem nicht ausgeschöpft wird. Naturnahe Lebensräume und ökologische Ausgleichsflächen mit Qualität sind nach wie vor selten, räumlich schlecht verteilt und in vielen Gebieten ist deren Flächenanteil äusserst klein.

Die Bilanz der Schweizer Landwirtschaft hinsichtlich der Nachhaltigkeit fällt aber auch in anderen Gebieten bescheiden aus. Das Einkommen der Bewirtschaftenden ist gering, die sozialen Probleme, z.B. die Auswanderung aus peripheren Regionen, verschärft sich zunehmend und die Überdüngung von Böden und Gewässern ist weit von einer Problemlösung entfernt. In letzter Zeit nimmt zudem der ökonomische Druck auf die Landwirtschaft zu. Wirtschaftskreise fordern tiefere Preise, einen offeneren Welthandel und ein Direktzahlungssystem mit klaren Zielen. Es stellt sich die Frage, wie die Biodiversität im Kulturland unter solch veränderten Bedingungen erhalten und gefördert werden kann und welche Rolle die Vogelwarte dabei spielen kann. Wir haben dazu den Begriff „wildtierfreundliche Landwirtschaft“ geprägt und meinen damit, dass das Kulturland derart zu nutzen ist, dass sowohl den typischen wie auch den seltenen Arten der Landwirtschaftsgebiete eine dauernde Existenz in lebensfähigen Beständen ermöglicht wird. Für diese gemeinwirtschaftliche Leistung sollen die Bauern mit entsprechenden Anreizen angemessen belohnt werden. Um das Konzept einer „wildtierfreundlichen Landwirtschaft“ umzusetzen, braucht es eine enge Zusammenarbeit innerhalb der Vogelwarte (Forschung, Umsetzung, Marketing) und zwischen der Vogelwarte und Partnerorganisationen (Forschungsanstalten, Ausbildungs- und Beratungsorganisationen, Landwirtschaftsorganisationen wie IP-SUISSE und BIO-SUISSE, Konsumentenorganisationen, Behörden usw.). In unserem Vortrag werden wir einige konkrete Beispiele vorstellen.

Vogelschutzstrategie des Kantons Tessin / Stratégie de conservation des oiseaux au Tessin

Mit der *“Strategia per lo studio e la protezione degli uccelli”* legt das Naturschutzamt des Kantons Tessin ein Dokument vor, das die Basis für eine gut fundierte Förderung von prioritären Vogelarten bildet.

Analog zum Vorgehen auf nationaler Ebene wurden ausgehend von der Liste der bisher festgestellten 159 Brutvogelarten in mehreren Schritten diejenigen 95 Arten ermittelt, für die der Kanton Tessin eine besondere Verantwortung hat. 60 Arten sind auf Förderungsmassnahmen angewiesen, wobei die Massnahmen für 28 Arten bestehende Instrumente des Lebensraumschutzes (Habitatsschutz und Gebietsschutz) als ausreichend erachtet werden. Auf spezifische Förderungsmassnahmen sind 32 Arten (prioritäre Arten) angewiesen. Darunter befinden sich auch 3 Tessiner Spezialitäten: Fahlsegler, Blaumerle und Halsbandschnäpper.

Daten zur Verbreitung der prioritären Arten aus dem Zeitraum 1989–2003 (Datenbank des Museo cantonale di storia naturale) dienen für die Bezeichnung von besonders wichtigen Gebieten.

Das Dokument enthält auch Kapitel über die Bedeutung des Vogelschutzes, gesetzliche Grundlagen, Informationen zur Geschichte des Natur- und Vogelschutzes sowie der wissenschaftlichen Forschung im Tessin seit 1800; dazu kommt eine Liste mit wichtigen Publikationen.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit zwischen Ufficio della natura e del paesaggio, Museo cantonale di storia naturale, Ficedula, Schweizerischer Vogelwarte Sempach, SVS/BirdLife Schweiz und Fondazione Bolle di Magadino durchgeführt.

La “Strategia per lo studio e la protezione degli uccelli” è un documento dell’Ufficio della natura e del paesaggio che ha come obiettivo quello di porre le fondamenta per il futuro della conservazione degli uccelli nel Cantone Ticino.

Il primo obiettivo del lavoro è stato quello di individuare le specie prioritarie. Analogamente a quanto fatto a livello nazionale, si è partiti dalla check-list ticinese di 320 specie. Un primo passaggio ha selezionato quelle per le quali esistono indizi di nidificazione: 159 specie. A questo punto è stata fatta una selezione basata sulle classi di responsabilità nazionale; queste sono state calcolate anche per Ticino e Italia, poiché il Ticino si trova nell’area biogeografica italiana. Si è arrivati ad un elenco di 95 specie per le quali il Ticino ha una particolare responsabilità. Di queste 60 necessitano di interventi di diverso tipo e 32 sono specie prioritarie. Tra le specie prioritarie vi sono anche 3 “particolarità ticinesi”: Rondone pallido, Passero solitario e Balia dal collare.

L’analisi della distribuzione delle specie prioritarie (1989–2003, Banca dati ticinese) è stata poi la base per individuare i comparti territoriali importanti.

Il documento comprende inoltre una parte generale sul perché proteggere gli uccelli, le basi legali, la storia della protezione e della ricerca scientifica in Ticino dal 1800 ai giorni nostri, una parte dedicata agli attori, un indirizzario di riferimento e una bibliografia.

Al progetto hanno collaborato: Ufficio della natura e del paesaggio, Museo cantonale di storia naturale, Ficedula, Vogelwarte, SVS/BirdLife Schweiz e Fondazione Bolle di Magadino.

OTTO HOLZGANG, HANS SCHMID

Konflikte zwischen Vogel und Mensch: früh erkennen, rechtzeitig handeln / Conflits entre les oiseaux et les hommes: une détection rapide pour agir à temps

Im April 2005 wurde an der Schweizerischen Vogelwarte der Fachbereich 10 neu geschaffen. Zwar ist es alles andere als neu, dass sich die Schweizerische Vogelwarte mit Konflikten zwischen Vogel und Mensch beschäftigt. Doch die Gründung eines eigenständigen Fachbereiches gibt diesen Aufgaben ein verstärktes Gewicht und bietet mehr Möglichkeiten, um bestehende Konflikte wie Kollisionen mit zivilisatorischen Einrichtungen oder Konkurrenzsituationen noch entschiedener anzugehen.

Der Fachbereich hat zwei Hauptziele. Einerseits soll eine neu geschaffene Arbeitsgruppe potenzielle Konflikte möglichst frühzeitig erkennen und eine Lagebeurteilung der bestehenden vornehmen. Ihre Aufgabe ist es, eine Liste aktueller und potenzieller zukünftiger Probleme zu erstellen. Hierbei geht auch der Aufruf an die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, uns auf mögliche neue Konflikte möglichst umgehend aufmerksam zu machen. Andererseits sollen Lösungsansätze gesucht werden: Die Arbeitsgruppe sammelt Informationen zu vogelverträglichen Massnahmen. Die Massnahmen werden Zielgruppen gerecht aufgearbeitet und zur Verfügung gestellt. Für besonders relevante Konflikte sollen anhand von Literaturrecherchen, Experimenten usw. praktikable Lösungen gefunden werden. Oft wird die Vogelwarte dabei auf eine enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen angewiesen sein.

HANNES VON HIRSCHHEYDT, MICHAEL SCHAUB

Warum unterscheiden sich die lokalen Überlebensraten von Rauchschwalbenmännchen und -weibchen? Pourquoi les taux de survie locaux des mâles et des femelles sont-ils différents chez l'Hirondelle rustique ?

Die Überlebensrate der Individuen ist eine der wichtigsten Grössen zum Verständnis der Populationsdynamik einer Tierart. Deshalb haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Untersuchungsgebieten des Rauchschwalbenprojektes jeweils nicht nur alle Nestlinge beringt, sondern auch jahrelang mit grossem Einsatz Brutvögel gefangen, markiert und immer wieder kontrolliert. Aus den Fanggeschichten dieser Tiere haben wir lokale Überlebensraten berechnet. Dabei zeigten Männchen generell und in allen Untersuchungsgebieten höhere Werte als Weibchen. Da es keine Hinweise dafür gibt, dass Weibchen tatsächlich schlechter überleben als Männchen, ist dies ein Indiz dafür, dass regelmässig mehr Weibchen als Männchen aus den untersuchten Gebieten abwandern. Dieses Verhalten ist abhängig vom Bruterfolg im Vorjahr: Je schlechter er war, desto eher wechselten die Weibchen den Brutplatz und verliessen dabei oft die Untersuchungsgebiete. Die Analyse von Hofwechseln innerhalb der Untersuchungsgebiete zeigte, dass auch die Männchen ganz ähnlich auf schlechten Bruterfolg reagierten. Offenbar wanderten sie dabei aber weniger weit ab als die Weibchen und blieben meist im Gebiet, denn ihre lokale Überlebensrate zeigte kaum eine Abhängigkeit vom Bruterfolg. Die Antwort auf die Titelfrage lautet also: Weil Weibchen nach schlechtem Bruterfolg weiter abwandern als Männchen.

BEAT NAEF-DAENZER, MARTIN GRÜEBLER

Junge Rauchschwalben als Teil einer Nahrungskette / Jeunes Hirondelles rustiques, partie d'une chaîne alimentaire

In einem vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projekt untersuchten wir die Überlebensrate junger Rauchschwalben in der Zeit zwischen Ausfliegen und Wegzug. Wir berichten über die Verhaltensweisen der Jungvögel, die dazu dienen, den zahlreichen Prädatoren zu entgehen. Die Häufigkeit der Attacks von Baumfalke und Sperber war erstaunlich hoch. Familien mit fast selbstständigen Jungvögeln und relativ kleine Gruppen wurden bevorzugt bejagt. Deshalb ist die Zeit der Familien-Auflösung für Jungvögel am gefährlichsten. In den grossen Schwärmen, die sich später bilden, sind die jungen Rauchschwalben verhältnismässig sicher.

NIKLAUS ZBINDEN

Auswirkungen des Wandels von Klima und Lebensraum auf Vögel im Alpenraum / Influences des changements climatiques et environnementaux sur les oiseaux des Alpes

Die Alpen haben für vier Artengruppen der Avifauna eine grosse Bedeutung: 1. Gebirgsvögel, deren Lebensräume oberhalb der Waldgrenze liegen, 2. Arten des Übergangsbereichs zwischen der oberen Waldgrenze und alpinen Rasen, 3. Bewohner des Kulturlandes, die früher auch in den heute sehr intensiv genutzten und stark urbanisierten Niederungen weit verbreitet waren. 4. Nur lokal verbreitete Arten.

Es ist zu erwarten, dass die Klimaerwärmung rasche direkte Auswirkungen auf Organismen haben wird, die an kalte Habitate angepasst sind. Das Alpenschneehuhn wird aus grossen Teilen seines aktuellen Areals verschwinden. Die aufgrund der Klimaerwärmung zu erwartenden Veränderungen in der Baumartenzusammensetzung der Wälder werden die Lebensbedingungen vieler Vogelarten beeinflussen. Insbesondere der Rückgang der Koniferen wird einschneidende Auswirkungen auf Nadelwaldspezialisten haben. Schwierig vorherzusagen sind Auswirkungen der Klimaerwärmung aufgrund von Veränderungen in der Phänologie von Wirbellosenpopulationen. Dies kann dazu führen, dass das Zusammenfallen des grössten Nahrungsangebots mit Zeiten des höchsten Bedarfs während der Aufzuchtzeit der Vögel nicht mehr gewährleistet ist.

Vogelarten, die auf extensiv genutzte, arten- und strukturreiche Wiesen angewiesen sind, sind aus weiten Teilen der Niederungen verschwunden. Dank der bisher weniger intensiven landwirtschaftlichen Nutzung im Alpenraum konnten sich hier grosse Bestände halten. Trotz ökologischen Ausgleichszahlungen besteht aber auch in höheren Lagen eine Tendenz zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung auf den produktiven Flächen, umgekehrt werden immer mehr Flächen gar nicht mehr genutzt.

Auswirkungen der Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung sind heute deutlich erkennbar: Für Arten des Offenlandes und solchen der breiten einst beweideten Übergangszone zwischen dem Wald und den alpinen Rasen verschlechtern sich die Lebensbedingungen. Der Prozess führt auf der anderen Seite zu einem Arealgewinn für waldbewohnende Arten.

Störungsanfälligen Arten fehlen zunehmend ausreichend grosse, nicht durch Freizeitaktivitäten beeinträchtigte Gebiete. Mit einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Raumplanung muss verhindert werden, dass den Freizeitaktivitäten die letzten ruhigen Räume der Alpen geopfert werden.